media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

MEDIENwissenschaft
Rezensionen | Reviews

Thomas Wilke

Paddy Scannell: Medien und Kommunikation

2011

https://doi.org/10.17192/ep2011.3.195

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Wilke, Thomas: Paddy Scannell: Medien und Kommunikation. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 28 (2011), Nr. 3, S. 330–334. DOI: https://doi.org/10.17192/ep2011.3.195.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

Paddy Scannell: Medien und Kommunikation

Wiesbaden: VS 2011, 361 S., ISBN 978-3-531-16594-3, € 29,95

Der deutsche Wissenschaftsdiskurs um Medien und Kommunikation ist von seiner wissenschaftshistorischen Genese und dem zu konstatierenden Dissens geprägt, der sich beispielsweise in deutschen Einführungswerken zum Thema beobachten lässt. (Vgl. bspw. Marcus S. Kleiner: *Medien-Heterotopien. Diskursräume einer gesellschaftskritischen Medientheorie*. Bielefeldt 2006) Umso bemerkenswerter ist der schlichte und gleichwohl mit Bedacht gewählte Titel *Medien und Kommunikation* von Paddy Scannell. Scannell selbst begann bereits 1967 mit dem Aufbau der *Media Studies* an der University of Westminster in Großbritannien und ist seit 2006 Professor an der University of Michigan in Ann Arbor, USA. Neben dem an sich spannungsreichen Wortgefüge *Medien und Kommunikation* wird dem ‚und' im Titel vom Autor im Text von Anfang an nachhaltig und wohlbegründet Rechnung getragen: „wobei ich mit den Medien beginne, die den Ausgangspunkt dieses Buches bilden, bevor ich mich der Kommunikation zuwende – schließlich lautet der Titel dieses Buches ‚Medien und Kommunikation' und nicht andersherum. Hätte ich eine Abhandlung über Kommunikation und Medien angestrebt, so hätte ich bei einem völlig anderen Punkt angesetzt". (S.299) Für Scannell sind damit die Auseinandersetzung mit den Medien und die Frage nach den Medien „insgesamt der grundlegende und definierende Ausgangspunkt dieses Buchprojektes. Wie wir sehen werden, dient das hierzu an zweiter Stelle stehende Thema, die Kommunikation, als ergänzender Bezugspunkt." (Ebd.)

Der Ausgangspunkt für die Herausgeber Matthias Berg und Maren Hartmann, eine deutsche Übersetzung dieses 2007 in Englisch erschienen ersten Teils einer angekündigten Trilogie zu leisten, besteht in „der Einzigartigkeit von Scannells Herangehensweise an sein Vorhaben". (S.7) Dem ist nach der in vielerlei Punkten aufschlussreichen Lektüre uneingeschränkt zuzustimmen. Denn es erfolgt weder eine additive oder chronologische Reihung von Theorien und Modellen, noch eine willkürliche, punktuelle Zusammensetzung subjektiv gewichteter Autoren. Scannell vermeidet auch ein Ausspielen der beiden scheinbar getrennten wissenschaftlichen Themenfelder. Vielmehr verfolgt er eine Narration, die sich auf zwei wesentliche Zeiträume konzentriert, nämlich die 1930er Jahre in den USA und

der Entwicklung der Massenkommunikationsforschung und den 1950er Jahren in Großbritannien mit der Gründung des CCCS in Birmingham unter Richard Hoggart. Dabei fokussiert Scannell sowohl die Biografie der angesprochenen und diskutierten Wissenschaftler, als auch endogene sowie exogene Faktoren der Theoriebildung, der Wahrnehmung und der Auseinandersetzung mit Medien – vornehmlich dem Radio und dem Fernsehen – und ihrem substantiellem Gehalt, nämlich der Ermöglichung von Kommunikation. Gegliedert ist die Darstellung in drei große Teilbereiche, die entsprechend zeitlich eingeordnet werden: die Massen, der Alltag und die Kommunikation. Jedes Unterkapitel wiederum beginnt mit einer zusammenfassenden Einschätzung des Werkes, der Einordnung des Wissenschaftlers, ehe es an die substantiellen Aussagen geht. Hier zeigt sich die Stärke des Autors: die jahrelange intensive Beschäftigung erlaubt eine fundierte, konzise und pointierte Zusammenfassung der jeweiligen Kernaussagen und der Einordnung innerhalb des zeitgenössischen Diskurses oder auch der Rezeptionsgeschichte. Im Rückgriff auf unterschiedliche Wissenschaftsdisziplinen wie bspw. Geschichte, Philosophie, Recht, Psychologie, Ökonomie etc. und mit Verweis auf weiterführende vertiefende Lektüre wird daher der Komplexität und der Interdisziplinarität nicht nur das Wort geredet, sondern kohärent beschrieben und demonstriert. Am Ende eines größeren Kapitels erfolgt noch einmal eine Zusammenfassung.

Scannell beginnt mit Paul Lazarsfeld und dessen soziologischen Forschungen in Österreich sowie der Übersiedlung nach Amerika. Das, was in der Verlagsankündigung als „faszinierend, erhellend und sehr gut verständlich“ angepriesen wird, erlebt der Rezensent beispielsweise an diesem Punkt in der Schilderung der Widersprüchlichkeiten hinsichtlich der Anpassung, des wissenschaftlichen Arbeitens und des Selbstverständnisses zwischen Lazarsfeld, Max Horkheimer und Theodor Adorno in den USA. Hier überzeugt die Darstellung durch die britische Distanz, die der deutsche Diskurs der Kritischen Theorie durch seine Apologeten in der Vergangenheit doch eher affirmativ überhöht formulierte. Deutlich macht Scannell im zweiten Teil, dass die Entdeckung des Alltags – insbesondere in Großbritannien durch Frank R. Leavis, Richard Hoggart und Raymond Williams – in der Beschäftigung mit Kommunikationsprozessen, Kultur und Gesellschaft sowie Technik keinesfalls eine Selbstverständlichkeit war. Gerade die Leistung von Harold A. Innis und Marshall McLuhan und ihre Wirkung im sich fortschreibenden Diskurs sind in ihrer nüchternen Darstellung und Einschätzung erhellend. Im dritten Teil beschäftigt sich der Autor mit dem Themenfeld der Kommunikation, allerdings unter dem Einfluss der (Massen-)Medien. Hier erfolgt der Anschluss an die amerikanische Massenkommunikationsforschung der 40er Jahre mit ihren je eigenen linguistischen (John Austin, Paul Grice, Harvey Sacks und Paul Levinson) sowie kulturalistischen (*Culture Studies* und Stuart Hall) Schwerpunktsetzungen.

Man darf natürlich nicht vergessen, dass Scannell in der Tradition des CCCS argumentiert und hier auch – ohne es zu leugnen – wichtige Inspirationen bezieht.

So ist Raymond Williams mit seiner Studie *Culture and Society* (Harmondsworth, 1958) „heimlicher König“ (S. 320) für das Buch, ebenso wie David Riesmans *Einsame Masse* (Hamburg, 1958) als wichtige und argumentativ wegweisende Inspirationsquelle genannt wird. Hervorhebenswert sind an dieser Stelle noch die detaillierten und zugleich zusammenfassenden Ausführungen zur Arbeit und Rezeption von Jürgen Habermas, dessen Wahrnehmung der Studie *Strukturwandel der Öffentlichkeit* (Neuwied am Rhein, 1962) in Großbritannien zeitversetzt erst 1989 einsetzte. Das Fazit selbst fasst nicht nur die wichtigsten Ergebnisse zusammen, sondern clustert diese im Sinne der Gesamtstruktur des Buches.

Als äußerst wohltuend wurde bei der Lektüre der pädagogische Impetus – im besten Wortsinne – empfunden. Scannell nimmt sich als Autor selbst zurück und erklärt zugleich geduldig ohne zu dozieren, stellt luzide komplexe Zusammenhänge dar und fasst prägnant zusammen. Hier merkt man sehr deutlich, dass die Lehrerfahrung im Sinne der Sache Eingang in die Textproduktion gefunden hat. Es bleibt zu hoffen, dass sich für die angekündigten beiden Folgeteile wiederum engagierte Protegés und Übersetzer finden.

Thomas Wilke (Halle/Saale)